Der neue schweizerische Gesandte in Rom

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 10 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 9. März

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Der neue schweizerische Gesandte in Rom.

Herr Dr. A. von Planta hat auf den 15. April aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt von seinem Gesandschaftsposten in Rom erklärt. Als seinen Nachfolger hat der Bundesrat zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz in Italien Herrn Dr. jur. Georges Wagnière von Fey und Rueyres in Genf ernannt.

Der neue Gesandte der Schweizerischen Eidgenossenschaft wurde in Florenz geboren als Sohn einer Waadtländer-Familie, die sich in dieser Stadt seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts niedergelassen hatte. Sein Vater wurde im Jahre 1877 schweizerischer Vizekonsul, mußte aber auf die Annahme der Wahl verzichten. Einer seiner Verwandten wurde

Dr. jur. Georges Wagnière,
der neue schweizerische Gesandte in Rom.

zum schweizerischen Generalkonsul in Rom um das Jahr 1840 herum ernannt und bekleidete diesen Posten während langer Zeit. Georges Wagnière besuchte das Collège und nachher das Gymnasium in Lausanne und hörte ein Jahr lang Vorlesungen an der philosophischen Fakultät sowie ein weiteres Jahr Vorlesungen über Jurisprudenz an der Universität Lausanne. Er setzte dann seine juristischen Studien in Leipzig und in Italien fort und brachte sie an der Unversität Pisa mit dem Doktorexamen zum Abschluß. Wagnière trat in die Bundesverwaltung ein als Beamter des Justiz- und Polizeidepartements. 1896 wurde ihm der neu geschaffene Posten eines zweiten Vizekanzlers der Eidgenossenschaft übertragen, in welcher Stellung er über sechs Jahre verblieb. 1902 trat er in die Redaktion des „Journal de Genève" ein, welche Zeitung er während mehr als zehn Jahren als Direktor leitete. In der Armee bekleidete er die Stellung eines Artilleriehauptmanns und kommandierte eine Landsturmtrainkompagnie.

Durch seine Wirksamkeit als Chefredaktor des gut eidgenössisch gesinnten „Journal de Genève" ist Herr Wagnière bekannt als trefflicher Kenner der schweizerischen Politik. Da ihn alte Freundschaftsbeziehungen mit Italien verbinden, dessen Sprache er gründlich kennt, so erscheint seine Wahl als ein glücklicher Griff des Bundesrates.

Stein am Rhein.

Wenige Schweizerstädtchen haben ihre bauliche Eigenart so rein und unversehrt in die Gegenwart herüber gerettet wie Stein am Rhein. Der Reisende, der von Konstanz oder von Schaffhausen her zum erstenmal hier durchfährt, ist entzückt von der Idylle, die sich seinem Blicke hier offenbart. Schon aus der Ferne hatte das stolze Schloß auf dem rebenumkränzten Hohenklingenberg seine Aufmerksamkeit angezogen. Stein hat eine außergewöhnlich reizvolle Lage. Am Fuße eines sanft ansteigenden, schloßgekrönten Berges liegt es auf dem rechten Ufer des Rheins, da wo dieser Strom den inselgeschmückten, schlauchartig verengten untersten Teil des Untersees verläßt. In den grünblauen Fluten des Stromes spiegeln sich die ehrwürdig grauen Dächer der Stadt, überragt von der Spitze des schlanken Kirchturmes; es spiegelt sich in der friedlich dahinziehenden Flut das Kloster St. Georgen, das Wahrzeichen des Städtchens, sein steingewordener Treuer Eckart und guter Geist. Denn von diesem altehrwürdigen Klösterchen aus ging der Heimatschutzgedanke auf das Städtchen über, in einer Zeit, da alle Ursprünglichkeit von der neuzeitlichen Bauart bedroht war. Der bekannte Berner Professor, Herr F. Vetter, erwarb sich das Klostergebäude und ließ es neu ausstatten und renovieren und zwar mit so großem Erfolg, daß St. Georgen zur künstlerischen, von allen verständnisvollen Besuchern gerühmten Sehenswürdigkeit wurde. Das